

Hoffmann, Esther / Timme, Stephan

Branchenkriterien Energieversorger

Auszug aus:

IÖW / future (Hrsg.):

Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung:
Kriterien und Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking



| i | ö | w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

future 

Mit Unterstützung durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung

Hoffmann, Esther / Timme, Stephan: Branchenkriterien Energieversorger, in
IÖW/future (Hrsg.): Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung: Kriterien und
Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking; Berlin, Münster, Juni 2009, S. 89-102.

Informationen zum Ranking und Downloads unter: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH, gemeinnützig

Potsdamer Str. 105, D-10785 Berlin

Tel: +49 (0)30 – 884 594-0, Fax: +49 (0)30 – 882 54-39

ranking@ioew.de, <http://www.ioew.de>

future e.V. – verantwortung unternehmen

Am Hof Schultmann 63, D-48163 Münster

Tel: +49 (0)251 – 973 16-34, Fax: +49 (0)251 – 973 16-35

ranking@future-ev.de, <http://www.future-ev.de>

Energieversorger

Überblick über die Branche

Die Ranking-Branche „Energieversorger“ umfasst die Unternehmen, die mit der Erzeugung und/oder dem Vertrieb von Energie befasst sind. Bei deutschen Unternehmen ist diese Aktivität mit der Erzeugung und Übertragung von Elektrizität sowie teilweise zusätzlich mit der Übertragung und dem Verkauf von Erdgas und Fernwärme verbunden. Einige Unternehmen betreiben zudem Wasser- und Abwassernetze oder sind in der Förderung von Energieträgern aktiv. Da die Unternehmen, die bislang einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen, nicht im Wassergeschäft engagiert sind, liegt der Schwerpunkt in diesem Papier auf der Elektrizitätswirtschaft, der Bereitstellung von Fernwärme und dem Betrieb von Erdgasnetzen.

Die deutsche Versorgungsbranche setzte im Jahr 2006 rund 250 Mrd. € um, davon entfielen fast drei Viertel auf Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft und ein weiteres Viertel auf die Gasversorger. Weniger als 10 Mrd. € betrug der Umsatz von Unternehmen der Wasser- und Wärmeversorgung.¹⁰² Ende 2007 hatte die Branche rund 237.000 Beschäftigte.¹⁰³ In Deutschland vertritt die Unternehmen der Versorgungswirtschaft der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW), der im Jahr 2007 aus vier Verbänden der Versorgungswirtschaft hervorgegangen ist. Zusätzlich gibt es weitere Verbände wie z. B. den AGFW (Der Energieeffizienzverband für Wärme, Kälte und KWK e. V.), der sich für die Entwicklung und den Ausbau von Nah- und Fernwärme einsetzt. Auf europäischer Ebene werden die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft durch den Verband „eurelectric“ vertreten, die Gasversorger durch „Eurogas“.

Die deutsche Energieversorgung ist sehr stark von einer Diskussion über mangelnden Wettbewerb geprägt. Trotz der seit 1996 in der EU eingeführten Strommarktliberalisierung und mehrfacher deutscher Anpassungen des energiewirtschaftlichen Rahmens im Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) hat sich die Wettbewerbssituation bislang kaum verändert. Obwohl in Deutschland mehr als 1.000 Stromversorger existieren,¹⁰⁴ besteht ein Oligopol der „großen Vier“ (E.ON, RWE, EnBW, Vattenfall Europe), die über etwa 80 % der Kraftwerkskapazitäten verfügen und einen entsprechend hohen Anteil an Strom für den deutschen Markt produzieren. Bei den meisten weiteren Stromanbietern handelt es sich um lokal und regional agierende Versorger bzw. Stadtwerke, an denen die vier großen Energieversorger mit Mehrheits- oder Minderheitsanteilen beteiligt sind. In den meisten Fällen ist der Gesellschafter eines Stadtwerks auch der Lieferant für Elektrizität. Neben den großen Versorgern gibt es in Deutschland eine Vielzahl kleinerer Betreiber von Kraftwerken, insbesondere von Anlagen auf der Basis von erneuerbaren Energien gemäß dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG),

-
- 102 Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Statistisches Jahrbuch - produzierendes Gewerbe und Energiewirtschaft, Wiesbaden, S. 373.
www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/SharedContent/Oeffentlich/Al/IC/Publikationen/Jahrbuch/ProdGewerbe.property=file.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).
- 103 Arbeitsagentur (Hrsg., 2008): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsgruppen, Nürnberg.
www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/b.html; letzter Zugriff 27.01.2009).
- 104 BDEW (Hrsg., 2007): Energiemarkt Deutschland - Zahlen und Fakten zur Gas- und Stromversorgung, Berlin, S. 29.
www.bdew.de/bdew.nsf/id/DE_7K6HZT_Energiemarkt_Deutschland_-_Neuste_Zahlen_zur_Gas-_und_Stromversorgung_fuer_den_Einsatz_in_/file/08%2002%2011%20Energiemarkt%20Deutschland%202007.pdf;
 letzter Zugriff 27.01.2009).

die mittlerweile ca. 15 % der Stromerzeugung ausmachen. Das deutsche Fernleitungsnetz wird ebenfalls durch die vier großen Versorger bewirtschaftet und ist entsprechend in vier Regelzonen unterteilt. Zwar können VerbraucherInnen inzwischen ihren Stromanbieter frei wählen, jedoch wird den Fernnetzbetreibern vorgeworfen, durch ihre Übertragungspreispolitik Wettbewerber weiterhin zu benachteiligen. Eine vergleichbare Diskussion gibt es in der Gasversorgung: Auch hier ist der Wechsel des Anbieters für die KundInnen zwar möglich, wird jedoch durch den Einfluss der Netzbetreiber erschwert.¹⁰⁵

Die deutschen Energieversorger betreiben Kraftwerke in Deutschland und teilweise im Ausland, vor allem das Unternehmen E.ON ist europaweit sowie in den USA als Kraftwerksbetreiber tätig. Insgesamt sind Energiemärkte stark national geprägt, nur rund ein Zehntel der erzeugten Elektrizität wird exportiert.¹⁰⁶ Die europäische Politik verfolgt daher das Ziel, den Wettbewerb zu stärken und die regional orientierten Energiemärkte hin zu einem gesamteuropäischen Energiebinnenmarkt zu entwickeln.¹⁰⁷ Trotz der Etablierung von Börsen für europaweiten Stromhandel, besteht hier noch erheblicher Entwicklungsbedarf, da europaweiter Wettbewerb bislang durch Netzmonopole, nationale Abschottung und begrenzte Stromübertragungskapazitäten an den Ländergrenzen erschwert wird.¹⁰⁸

Die wichtigsten Vorprodukte der Elektrizitätswirtschaft sind die eingesetzten Energierohstoffe. So basiert die deutsche Elektrizitätserzeugung zu rund 26 % auf dem Energieträger Uran, 22 % auf Steinkohle, 24 % auf Braunkohle sowie 12 % auf Erdgas.¹⁰⁹ Während die Braunkohle zum größten Teil im Inland gefördert wird, werden von den restlichen Energieträgern zwischen 60 % (Steinkohle) und 100 % (Uran) importiert.¹¹⁰ Dabei ist Deutschland von einer relativ geringen Zahl an Erzeugerländern abhängig.

Nachhaltigkeitsherausforderungen der Branche

Die Verfügbarkeit von Elektrizität ist eine wichtige Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung. Weltweit haben 1,6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu Elektrizität. Obwohl in Europa die Versorgung mit Elektrizität grundsätzlich unproblematisch ist, stehen Elektrizitätsversorger vor der langfristigen Herausforderung, diese Verfügbarkeit umweltverträglich und möglichst preiswert sicherzustellen. Die meisten Herausforderungen betreffen Aspekte der Produktion, d. h. die Prozesse, die dazu dienen, den KundInnen Energie bzw. Energieträger zur Verfügung zu stellen. Wichtige Problemfelder der Branche sind vor allem die Senkung des Klimagas- und Schadstoffausstoßes sowie die hierzu erforderliche Effizienzsteigerung durch die Entwicklung und Installation neuer Energieerzeugungs- und -speichertechnologien. Unter ökologischen Aspekten ist die Unterstützung der KundInnen bei der effizienten Ver-

105 Bundesnetzagentur (Hrsg., 2008): Pressemitteilung - Entscheidung für mehr Wettbewerb im Ferngasnetz, Bonn.

(www.bundesnetzagentur.de/media/archive/14728.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

106 Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2006): Energie in Deutschland, Wiesbaden, S. 13. (www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2006/Statistisches_Jahrbuch/Pressebrochure_Energie_property=file.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

107 EU-Kommission (Hrsg., 2007): Aussichten für den Erdgas- und Elektrizitätsbinnenmarkt, Brüssel (www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+REPORT+A6-2007-0249+0+DOC+PDF+V0/DE; letzter Zugriff 27.01.2009).

108 Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Datenreport 2008 - Kapitel Umwelt und Nachhaltigkeit, Wiesbaden, S. 342 (http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008Umwelt_property=file.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

109 Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2006): Energie in Deutschland, a. a. O., S. 13.

110 Ebenda, S. 5; Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Datenreport 2008 - Kapitel Umwelt und Nachhaltigkeit, Wiesbaden, S. 344 (www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008Umwelt_property=file.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

wendung der bereitgestellten Energie wichtig. Als ökonomische und soziale Herausforderung ist die Branche vor allem mit der Kritik an mangelndem Wettbewerb und damit zu hohen Monopolpreisen konfrontiert. In der Vorkette bestehen soziale und ökologische Probleme insbesondere beim Abbau der Energieträger; dieser wird von den großen deutschen Energieversorgern teilweise selbst betrieben.

Die zentrale ökologische Herausforderung für Energieversorger ist die Verringerung ihres Beitrags zum Klimawandel. Wegen des hohen durchschnittlichen Alters des Kraftwerksparks und des Einsatzes großer Mengen der in Deutschland ausreichend vorhandenen Kohle zur Elektrizitätserzeugung sind die CO₂-Emissionen der deutschen Energiewirtschaft besonders hoch: Ihr Anteil an den energiebedingten CO₂-Emissionen in Deutschland beträgt fast 50 %.¹¹¹ Die Länder der Europäischen Union haben sich verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen bis 2020 um mindestens 20 % gegenüber 1990 zu senken. Das wichtigste Instrument dabei ist der Emissionshandel, der die Energiewirtschaft und weitere ausgewählte Industriezweige verpflichtet, für emittierte Klimagase eine äquivalente Zahl an insgesamt nur begrenzt verfügbaren Emissionszertifikaten vorzulegen und ab 2013 auch zu erwerben.

In der Bekämpfung des Klimawandels setzten die deutsche Energieversorger große Hoffnungen in die Technik der CO₂-Abscheidung und Lagerung (Carbon Capture and Storage - CCS). Diese steht jedoch wegen des enormen energetischen und finanziellen Aufwands sowie der Gefahr des Austritts von Kohlendioxid aus Pipelines und Lagerstätten in der Kritik.¹¹² Grundsätzlich wird der Ansatz dafür kritisiert, Probleme und Sicherheitsrisiken auf spätere Generationen zu verschieben.

Neben Kohlendioxid entstehen bei der Energieerzeugung und -verteilung weitere Treibhausgase: Bei der Verbrennung entsteht Lachgas, zudem wird bei Bergbauarbeiten und durch undichte Erdgasleitungen Methan freigesetzt. Beide haben allerdings nur einen Anteil von ca. 1,0 bzw. 0,1 % an den insgesamt durch Kraftwerke in Europa ausgestoßenen Klimagasen.¹¹³ Weiterhin ist die Hochspannungstechnik in der Energiewirtschaft eines der wichtigsten Einsatzfelder für das stark klimawirksame Schwefelhexafluorid.¹¹⁴ Da die Emission von Treibhausgasen stark vom eingesetzten Energieträger und der Kraftwerkstechnologie abhängt, erwarten nicht nur Umweltschutzorganisationen von Energieversorgern möglichst große Transparenz bei der Offenlegung der Klimagasemissionen und der Zusammensetzung der erzeugten Energie nach Energieträgern (Energimix). Gerade Investoren fordern zur Vergleichbarkeit der Daten die Anwendung einheitlicher Standards wie etwa des „Greenhouse Gas Protocol“.¹¹⁵ Zur Abschätzung der Betroffenheit eines Kraftwerksbetreibers von dem europäischen Emissionshandelssystem verlangen Stakeholder zudem eine Offenlegung der benötigten Emissionsrechte.¹¹⁶

111 BMU (Hrsg., 2008): Erneuerbare Energien in Zahlen, Berlin, S. 27 (www.erneuerbare-energien.de/files/erneuerbare_energien/downloads/application/pdf/broschuere_ee_zahlen.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

112 SRU (Hrsg., 2008): Umweltgutachten 2008, Berlin, S. 179 f. (http://www.umweltrat.de/02gutach/download02/umweltg/UG_2008.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

113 Eurelectric (Hrsg., 2008): Environmental Statistics of the European Electricity Industry 2005-2006, S. 24 f. (www.eurelectric.org/Download/Download.aspx?DocumentFileID=40563; letzter Zugriff 02.02.2009).

114 Eurelectric (Hrsg., 2006): Environmental Statistics of the European Electricity Industry 2003-2004, Brüssel, S. 20 (<http://www.eurelectric.org/PublicDoc.aspx?ID=40563>; letzter Zugriff 27.01.2009).

Eurelectric (Hrsg., 2008): Environmental Statistics of the European Electricity Industry 2005-2006, a. a. O., S. 25.

115 z.B. DVFA (Hrsg., 2008): KPIs for ESG, Dreieich, S. 24. (www.dvfa.de/files/die_dvfa/kommissionen/non_financials/application/pdf/KPIs_ESG_FINAL.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009); Hesse, Deloitte (Hrsg., 2007): Nachhaltig mehr Wert, Berlin, Dresden, Düsseldorf et al., S. 33. (www.deloitte.com/dtt/cda/doc/content/de_efi_NachhaltigMehrWert_230107.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

116 Deloitte (Hrsg., 2007): Nachhaltig mehr Wert, a. a. O., S. 34.

Ein wesentlicher Ansatz zur Reduktion der CO₂-Emissionen in der Energieerzeugung ist der Einsatz erneuerbarer Energieträger. Hierfür wurden auf unterschiedlichen Ebenen politische Ausbauziele vereinbart: Auf EU Ebene bestehen die Ziele, den Anteil von Strom aus erneuerbaren Energiequellen am gesamten Stromverbrauch bis 2010 auf 21 % zu erhöhen¹¹⁷ sowie den Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch bis 2020 auf 20 % auszubauen (von derzeit etwa 6,5 %).¹¹⁸ Die deutsche Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil Erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung von ca. 14 % im Jahr 2007 auf 30 % im Jahr 2020 zu erhöhen.¹¹⁹ Zentrales politisches Instrument zur Steigerung des Anteils Erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung ist das EEG, durch welches Netzbetreiber verpflichtet werden, Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien an ihr Netz anzuschließen und erzeugte Elektrizität abzunehmen. In der aktuellen Novelle des EEG aus dem Jahr 2008 werden schließlich neben der garantierten Einspeisung auch die Direktvermarktung sowie der Zusammenschluss von Kombikraftwerken angeregt. Vor diesem Hintergrund sollten Energieversorger vor allem ihre Strategie zum Ausbau des Erneuerbaren-Kraftwerksparks und ihren Beitrag zur Erreichung internationaler und nationaler Ziele darstellen. Eine aktuelle Studie weist hier auf bestehende Defizite bei den großen vier Energieversorgern hin: Die Unternehmen weisen ihre Ausbauziele für erneuerbare Energien und Investitionspläne überwiegend so aus, dass ein Vergleich mit politischen Zielsetzungen schwierig ist; sie verwenden oftmals unscharfe Definitionen für den Anteil aus Erneuerbaren Energien und beziehen bspw. Pumpspeicherkraftwerke oder Abfallverbrennung mit ein; das Ausmaß, in dem Beteiligungen einbezogen werden (bzw. ob der equity-share oder management-control-Ansatz)¹²⁰ herangezogen wird, wird nicht immer transparent dargestellt.¹²¹

In der Behandlung der erneuerbarer Energien sollte daher deutlich werden, welche Definition die Unternehmen verwenden und welche Technologien sie einsetzen bzw. planen, auszubauen. Zusätzlich sollten auch die mit einzelnen Technologien verbundenen Nachteile Berücksichtigung finden. So steht unter ökologischen Aspekten insbesondere die Offshore-Windenergie mit ihren Folgen für den Vogelzug sowie die Tierwelt des Meeres und des Meeresbodens in der Kritik. Da die regionale und saisonale Verfügbarkeit von Wind- und Sonnenenergie schwankt, sind intelligente Netze, Erzeugungs- und Lastmanagement notwendig, um diese Schwankungen auszugleichen. Ein Ansatzpunkt zur Lösung des Problems können sogenannte Kombikraftwerke sein, ein Zusammenschluss dezentraler Kraftwerke auf Basis fossiler und erneuerbarer Energieträger.

117 Kommission der europäischen Gemeinschaften (2008): Vorschlag für eine Richtlinie des europäischen Parlaments und des Rates zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen (KOM(2008) 19 endgültig). (eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0019:FIN:DE:PDF); letzter Zugriff: 14.05.2009).

118 Europäische Kommission – Vertretung in Deutschland (2007): Schlussfolgerung des Vorsitzes Europäischer Rat (Brüssel) vom 8. und 9. März 2007. In EU-Nachrichten, Nr. 1 vom 9.23.2007, S. 15. (ec.europa.eu/deutschland/pdf/eu_nachrichten/eu-doku-1_07-web.pdf); letzter Zugriff: 14.05.2009).

119 Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Indikatorenbericht 2008, S. 12. (www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Indikatorenbericht2008_property=file.pdf); letzter Zugriff 27.01.2009).

120 Zu den Unterschieden in beiden Ansätzen s. z. B. Bassen, A. (2007): Carbon Disclosure Project, Bericht 2007, Deutschland. (www.bvi.de/export/sites/internet_relaunch/downloads/cdp/CDP5_Bericht_2007_dt_LowRes.pdf); letzter Zugriff: 27.10.2008.

121 Hirschl, Bernd: Investitionen der vier großen Energiekonzerne in Erneuerbare Energien: Bestand, Ziele und Planungen von E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall konzernweit und in Deutschland, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, im Auftrag von Greenpeace, März 2009, S. 118, 120. (www.ioew.de/home/downloaddateien/Studie_EE_Investitionen_EVU.pdf); letzter Zugriff: 14.5.2009).

Die zweite zentrale Herausforderung ist eng mit dem Klimawandel verbunden und betrifft die Effizienzsteigerung im Kraftwerkspark. Hierfür sind verschiedene Teilstrategien relevant (Kraft-Wärme-Kopplung, Wirkungsgradsteigerungen in Kraftwerken). Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) kann sowohl zentral als auch dezentral eingesetzt und die Wärme in Nah- und Fernwärmenetzen transportiert werden. Durch die Wärmenutzung kann der Gesamtnutzungsgrad der eingesetzten Primärenergie auf rund 90 % gesteigert werden. Die Bundesregierung will den Anteil der KWK an der Stromerzeugung bis 2020 auf 25 % steigern. Zur Erreichung verpflichtet das KWK-Gesetz Netzbetreiber, Strom aus KWK-Anlagen abzunehmen. Zudem soll die Wirtschaft aufgefordert werden, die im Jahr 2001 zwischen Bundesregierung und Wirtschaft getroffene Vereinbarung zum Einsatz von KWK umzusetzen.¹²²

Neben dem Einsatz von KWK ist angesichts ihres hohen Anteils an der Elektrizitätserzeugung eine Erhöhung der Wirkungsgrade der Kohlekraftwerke notwendig. Trotz Effizienzfortschritten in den letzten Jahren stehen deutsche Energieversorger weiterhin besonders in der Kritik.¹²³ So werden laut einer Studie des WWF von den 30 europäischen Großkraftwerken mit dem höchsten CO₂-Ausstoß je erzeugter Kilowattstunde 13 von deutschen Unternehmen betrieben.¹²⁴ Bei Kohlekraftwerken sind noch bedeutende Effizienzsteigerungen möglich: Während der durchschnittliche Wirkungsgrad deutscher Kohlekraftwerke 2005 bei rund 37 % lag,¹²⁵ wandeln moderne Kohlekraftwerke etwa 45 % der Verbrennungsenergie in elektrische Energie um. Aufgrund ständiger Weiterentwicklungen in der Effizienz und der langen Laufzeit von Kraftwerken spielt bei der Planung von Kraftwerksneubauten sowohl der Zeitpunkt als auch die Frage von Auf- und Nachrüstbarkeit eine zentrale Rolle.

Kraftwerke sind neben der Emission von klimawirksamen Gasen für den Ausstoß weiterer Luftschadstoffe verantwortlich. Zu nennen sind vor allem ozonerzeugende Stickoxide sowie das bei der Verbrennung von (v. a. Braun-) Kohle anfallende Schwefeldioxid (SO₂), das wesentlich für die Entstehung von saurem Regen verantwortlich ist. Trotz eines Rückgangs der spezifischen SO₂-Emissionen auf rund ein Viertel seit den 1980er Jahren, ist die Elektrizitätswirtschaft weiterhin für mehr als die Hälfte der SO₂-Emissionen verantwortlich.¹²⁶ Weitere problematische Emissionen sind leicht flüchtige organische Verbindungen (Non-Methane Volatile Organic Compounds – NM-VOCs) sowie Staub. Der Anteil der Energiewirtschaft an den Feinstaub-Emissionen ist zwar mit einem Anteil von 6 % an den Gesamtemissionen von PM₁₀¹²⁷ verhältnismäßig gering, jedoch sollte er angesichts der gesundheitsschädlichen Wirkungen möglichst weit reduziert werden.¹²⁸ Weiterhin problematisch sind Emissionen giftigen Quecksilbers durch die Verbrennung von Kohle.¹²⁹ Auch niederfrequente elektromagnetische Felder um energietechnische Anlagen wie Fernleitungen oder Trafostationen sind umstritten. Nach Studien, die Hinweise auf Krebserkrankungen bei einer langfristigen Exposition weit

122 SRU (Hrsg., 2008): Umweltgutachten 2008, a. a. O., S. 95.

123 Eurelectric (Hrsg., 2008): Environmental Statistics of the European Electricity Industry 2005-2006, a. a. O., S. 23 ff.

124 WWF (Hrsg., 2007): Dirty Thirty - Ranking of the most polluting power stations in Europe, Brüssel. (assets.panda.org/downloads/european_dirty_thirty_may_2007.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

125 Pfeifer (Hrsg., 2005): Konzentration auf dem deutschen Strommarkt 1994-2004, Institut für Wirtschaftswissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg, IWE Working Paper Nr. 02, S. 24. (www.economics.phil.uni-erlangen.de/forschung/workingpapers/WP-Konzentration.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

126 Eurelectric (Hrsg., 2006): Environmental Statistics of the European Electricity Industry 2003-2004, a. a. O., S. 21.

127 PM-Standard: National Air Quality Standard for Particulate Matter der EPA (Environmental Protection Agency)

128 SRU (Hrsg., 2008): Umweltgutachten 2008, a. a. O., S. 216.

129 Max Planck Gesellschaft (Hrsg., 2007): Quecksilber aus dem Regenwald. In: Max Planck Gesellschaft (Hrsg., 2007): MaxPlanckForschung, Ausgabe 3, Jahrgang 2007, S. 9. (www.mpg.de/bilder/BerichteDokumente/multimedial/mpForschung/2007/heft03/pdf.pdf; letzter Zugriff 02.02.2009); Ökopol (Hrsg., 2008): Aktualisiertes Gutachten im Auftrag des WWF zu Antragsunterlagen der Dong Energy GmbH im Genehmigungsverfahren zum Steinkohlekraftwerk in Lubmin (1600 MW, MAXIMAL 3700 MW), Hamburg (www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/WWF-Stellungnahme-DONG-Unterlagen.pdf; letzter Zugriff 02.02.2009).

unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte geben, kommt das Bundesamt für Strahlenschutz zu dem Schluss, dass im Rahmen der Risikovorsorge die Einwirkung dieser Felder auf Menschen gering gehalten werden sollte.¹³⁰

Durch die Einleitung (Immission) von angewärmtem Kühlwasser kann es zu Beeinträchtigungen der Gewässerökologie kommen, weswegen diese – insbesondere in sensiblen Ökosystemen – möglichst minimiert werden sollte.¹³¹ Dies stellt vor dem Hintergrund der durchschnittlichen Temperatur-Erhöhungen und erwarteter häufigerer Hitzeperioden in Mitteleuropa im Zuge des Klimawandels eine besondere Herausforderung dar, da hierdurch ein erhöhter Kühlbedarf bei gleichzeitig steigenden Wassertemperaturen zu erwarten ist.

Ein besonderes Risiko stellt die Nutzung von Kernkraft dar. Im Jahr 2007 lieferte die KIKK-Studie im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz erneut Hinweise auf Gesundheitsgefahren durch diese Technologie.¹³² Ein weiteres ungelöstes Problem stellt die Zwischen- und Endlagerung des radioaktiven Materials dar. Dieses Abfallproblem wird sich durch die geplante Stilllegung von Kraftwerken und durch radioaktiv belastete Bauabfälle noch verschärfen. Neben diesen Risiken sind Betreiber von Kernkraftwerken mit der Gefahr von Störfällen durch technisches oder menschliches Versagen sowie ggf. von Terror-Anschlägen konfrontiert und daher gefordert, umfassende Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen einzuführen. Ein umfassendes Katastrophenmanagement ist jedoch nicht nur für mit Kernkraft verbundene Aktivitäten notwendig, sondern kann auch Staudämme für Großwasserkraftwerke betreffen.

Ökologische Produktverantwortung können Energieerzeuger vor allem durch die Unterstützung der KundInnen beim effizienten Energieeinsatz übernehmen. Hier sind von ihnen Beratung und Energiedienstleistungen gefordert. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist „demand side management“, ein Konzept zur Glättung der Schwankungen der Strombedarfskurve (zur Vermeidung des Einsatzes teurer Spitzenkraftwerke) oder auch allgemein zur Begrenzung des Energiebedarfswachstums. Energieversorger können Privat-, Gewerbe- und Industriekunden bei Einsparmaßnahmen beraten und ihnen entsprechende Technologien zum Beispiel im Rahmen von Contracting zur Verfügung stellen. Ökologische Produktverantwortung heißt auch, dass Energieversorgungsunternehmen energiesparendes Verhalten nicht durch die Förderung und Vermarktung stromintensiver Produkte (z. B. Nachtspeicherheizungen) konterkarieren sollten.

Die Wettbewerbseinschränkungen auf dem deutschen Energiemarkt führen mit den dadurch verursachten hohen Energiepreisen zu wirtschaftlichen Problemen bei Industriekunden. Da von den hohen Preisen aber insbesondere auch einkommensschwache Haushalte betroffen sind, hat dieses Problem auch eine ausgeprägte soziale Komponente. Hier sind spezifische Beratungs- und Unterstützungsangebote erforderlich.

Ein aus Verbrauchersicht wichtiges Qualitätsmerkmal von Elektrizität ist die Ausfallsicherheit. Um diese zu gewährleisten, sind Investitionen in Kraftwerks- und Energiespeicherkapazitäten sowie Übertragungsnetze notwendig. VerbraucherInnen haben zudem Anspruch auf Information über die Zusammensetzung ihres Stroms. Zur Verbraucherinformation, insbesondere über Ökostrom, können Label wie das Grüner Strom- Label (in gold oder silber) oder ok

130 BfS (Hrsg., 2008): Niederfrequente Felder in der Umgebung von Hochspannungsleitungen und Trafoanlagen (www.bfs.de/de/elektro/faq/faq_hochspannung.html; letzter Zugriff 27.01.2009).

131 Die niederländische Delegation in der IKSR (Hrsg., 2006): Einfluss der Wärmeeinleitungen auf die Wassertemperatur des Rheins. (vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/downloads/wassertemperatur-rhein.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

132 Kaatsch, P. / Spix, C. / et al. (2007): Epidemiologische Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken (KiKK-Studie). (www.bfs.de/de/bfs/druck/Ufoplan/4334_KiKK_Gesamt_T.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

power genutzt werden.¹³³

In den vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette ergeben sich beim Rohstoffabbau bzw. -anbau ökologische und soziale Probleme. Daher ist die Herkunft der eingesetzten Energieträger ein wichtiges übergreifendes Thema. Teilweise betreiben die Versorger selbst Förderaktivitäten, z. B. die ausgedehnten Braunkohle-Tagebaue in Deutschland. Kritisch betrachtet werden dabei vor allem die Umsiedlungen der Bevölkerung und der Abriss von Denkmälern auf geplanten Tagebauflächen. Unter ökologischen Gesichtspunkten sind der Umgang mit Abraummateriale sowie die Schadstoffbelastung der Luft und des abgepumpten Grund- und Regenwassers bedeutsam.¹³⁴ Durch das Abpumpen kommt es zu Absenkungen des Grundwasserspiegels weiträumig um Tagebaue herum mit negativen Folgen für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft. Schließlich muss die Deckung der auch noch lange nach Stilllegung des Tagebaus anfallenden Kosten (z. B. für Renaturierung und Sanierung des Grundwassers) sichergestellt sein.

Andere Energieträger bringen andere Herausforderungen mit sich. Ein großer Anteil der eingesetzten Steinkohle wird in Deutschland untertage gefördert. Hierbei sind insbesondere Fragen der Arbeitssicherheit im Untertagebergbau, das Austreten von Grubengas sowie die finanzielle Vorsorge für langfristige Bergbaufolgeschäden von Bedeutung. Bei der Förderung und dem Transport von Erdöl steht die Vermeidung von Kontaminationen durch Öl und Chemikalien im Vordergrund, bei Erdgas vor allem die verlustfreie und sichere Übertragung der Ressource. Im Fall von Erdöl und Erdgas ist weiterhin kritisch, dass diese Rohstoffe zu einem großen Teil in Ländern mit autoritären Regimen gefördert werden. Diese Herkunftsländer bringen ein zusätzliches politisches Risiko für die Versorgungssicherheit mit sich. Neben fossilen sind auch mit nachwachsenden Energieträgern Probleme verbunden. Biomasse stand wegen ihrer ökologischen (z. B. Monokulturen, Pestizideinsatz) und sozialen (v. a. Flächenkonkurrenz zu Nahrungsmitteln) Probleme jüngst stark in der Kritik. Beim Abschluss langfristiger Lieferverträge mit Rohstoffproduzenten sollten Energieversorger auf die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards achten.

Auf Branchenebene und im deutschen Industrieverband BDEW ist insgesamt ein eher reaktiver Umgang mit den Nachhaltigkeitsherausforderungen festzustellen. Ähnlich verhält es sich mit dem europäischen Dachverband eurelectric. Dieser veröffentlicht allerdings zweijährlich einen Umweltbericht, der zunehmend ausgebaut wird. Zentrale Reporting-Standards für die Branche sind das GRI-Supplement für die Elektrizitätswirtschaft sowie das „Greenhouse Gas Protocol“ für die Berechnung von Treibhausgasemissionen. Dieses hat sich als wichtiger Industriestandard etabliert und seine Anwendung wird sowohl im Neuentwurf des GRI Supplements als auch von der DVFA empfohlen.¹³⁵

133 Grüner Strom Label e.V.: www.gruenerstromlabel.de; EnergieVision e.V.: www.ok-power.de.

134 vgl. IFC/World Bank Group (2007): Environmental, Health, and Safety Guidelines – Mining, S. 2; ([www.ifc.org/ifcext/sustainability.nsf/AttachmentsByTitle/gui_EHSGuidelines2007_Mining/\\$FILE/Final+-+Mining.pdf](http://www.ifc.org/ifcext/sustainability.nsf/AttachmentsByTitle/gui_EHSGuidelines2007_Mining/$FILE/Final+-+Mining.pdf); letzter Zugriff 27.01.2009).

135 DVFA (Hrsg., 2008): KPIs for ESG, a.a.O., S. 26; Global Reporting Initiative (Hrsg., 2008) Sector Supplement Electric Utilities – Pilot version, Amsterdam, S. 36. (www.globalreporting.org/NR/ronlyres/133469FE-6C9D-4894-B21A-1562314F1FF7/0/EUSS_Pilot.pdf; letzter Zugriff 27.01.2009).

Branchenspezifische Kriterien

A.5.1 Energiemanagement und Klimaschutz

5 Das Unternehmen berichtet über die **Entwicklung der Zusammensetzung des Kraftwerksparks** und der eigenen Energieeffizienz, stellt seine Klimaschutzziele dar und stellt Status und Ziele in Verbindung zu politischen Klimaschutzziele **und Ausbauzielen für Erneuerbare Energien und Kraft-Wärme-Kopplung**. Es beschreibt Maßnahmen (Klimaschutzprogramm) und berichtet explizit über die Zielerreichung.

Es stellt die Energieeffizienz der **Kraftwerke (Wirkungsgrade elektrisch und gesamt)** dar und gibt eine quantitative Einordnung (z. B. Anteil KWK, **Anteil Wärmenutzung**). **Das Unternehmen berichtet über seine Teilnahme am Europäischen Emissionshandel.**

Des Weiteren stellt es den Einsatz erneuerbarer Energien quantitativ **und differenziert nach den zum Einsatz kommenden Technologien (z. B. Windkraft, Biomasse, Photovoltaik)** dar. **Es berichtet detailliert über die Entwicklung der Kapazitäten und der Stromerzeugung aus den unterschiedlichen zum Einsatz kommenden Technologien.**

Das Unternehmen stellt weiterhin dar, inwieweit es dezentrale Anlagen in seinen Kraftwerkspark und seine Netze integriert.

Gefordert sind Daten (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) **Eingesetzten Energieträgern absolut und differenziert nach verschiedenen Energieträgern**
- b) **Energieerzeugung absolut und differenziert nach Elektrizität und Wärme**
- c) **Ggf. Absatz von Energieträgern absolut und differenziert nach Gas und anderen Energieträgern**
- d) CO₂-Emissionen aus eigenen Anlagen und aus zugekaufter Energie (unter Angabe der Berechnungsmethodik)
- e) relevanten Emissionen anderer treibhausrelevanter Gase (CH₄, N₂O, HFCs, PFC, SF₆, sofern wesentlich) in CO₂-Äquivalenten.

Das Unternehmen stellt dar, was unter Eigenerzeugung gefasst wird (unter Angabe der Zurechnungsmethode, z. B. management control, equity share). In der Darstellung und Differenzierung der Anlagen auf Basis erneuerbarer Energien orientiert es sich an anerkannten Definitionen (z. B. Geltungsbereich des Erneuerbare Energien Gesetzes und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes).

Wo sie für eine bewertende Einordnung relevant ist **(z. B. Kraftwerksausbau, eingesetzte Energieträger)**, erfolgt eine regionale Differenzierung.

- 3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt. Voraussetzung für drei Punkte sind mindestens vier der Zahlenangaben a) bis e) sowie die Darstellung der Unternehmensziele in diesem Bereich.
- 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Keine Angaben vorhanden.

A.5.2 Schadstoffemissionen in die Luft und Lärmemissionen

- 5 Das Unternehmen erläutert die mit seinen Produktionsprozessen und -verfahren einhergehenden wesentlichen Emissionen an Luftschadstoffen. Hierfür werden im Bericht die Relevanzen und die emittierten Mengen von Schadstoffen im 3-Jahres-Trend für das Gesamtunternehmen abgebildet. Dabei wird, sofern relevant, insbesondere auf Säure bildende Emissionen, Emissionen an NM-VOC und Schwermetallen sowie Partikelemissionen wie vor allem Feinstaub eingegangen. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur Minderung des Schadstoffeintrags dargelegt.

Das Unternehmen berichtet über Emissionen an radioaktiver Strahlung und entsprechende Schutzmaßnahmen. Der Bericht enthält zudem Angaben zu Emissionen an elektromagnetischer Strahlung.

Falls wesentlich, wird über Lärmemissionen, deren Wirkungsanalyse und Schutzmaßnahmen berichtet.

Gefordert sind, sofern zutreffend, Zahlenangaben (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) *SO₂ (Schwefeldioxid)***
- b) *NO_x (Stickoxide)***
- c) *NM-VOCs (leichtflüchtige organische Verbindungen ohne Methan; Darstellung der wichtigsten)***
- d) *Partikel-Emissionen (insb. Feinstaub, ggf. Aufschlüsselung)***
- e) *Metallen (insbesondere Quecksilber; ggf. erfolgt eine Aufschlüsselung).***

- 3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt. Voraussetzung für drei Punkte sind mindestens drei der geforderten Zahlenangaben a) bis e) sowie Informationen zu radiaktiver Strahlung.
- 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.5.4 Abfallmanagement

- 5 Der Bericht macht genaue Angaben zur Gesamtabfallmenge, differenziert nach den wichtigsten Abfallarten und zum Gesamtanteil gefährlicher Abfälle. Sofern relevant wird unter Bezugnahme auf das Baseler Übereinkommen über Abfallexporte berichtet. Bei besonderer Mengenrelevanz und/oder Gefährlichkeit einzelner Abfallarten werden Konzepte und Maßnahmen zur Vermeidung, Kreislaufführung und sicheren Behandlung dargelegt.

Gefordert sind Zahlenangaben (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) Gesamtabfall zur Beseitigung und zur Verwertung (**u. A. Angaben zu Asche und Gips**)
- b) Gesamtabfall zur Beseitigung differenziert nach gefährlichen und nicht gefährlichen Abfällen
- c) Gesamtmenge exportierten gefährlichen Abfalls unter Angabe der Empfängerländer (kann in sachlich begründete Ländergruppen zusammengefasst werden)
- d) **Bei Betreibern von Atomkraftwerken umfasst die Darstellung insbesondere:**
 - **abgebrannte Brennelemente, differenziert nach Wiederaufarbeitung, Entsorgung, Zwischenlagerung**
 - **radioaktive Abfälle, differenziert nach hoch-, mittel, und schwach radioaktiven Abfällen**

3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt. Voraussetzung für drei Punkte ist die Differenzierung des Gesamtabfalls nach Gefährlichkeit, in Abfälle zur Beseitigung und zur Verwertung sowie die Zahlenangaben zu radioaktiven Abfällen (d)

1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.

0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.5.5 Wassermanagement

5 Im Bericht werden genaue Angaben zu Wasserentnahme und -verbrauch gemacht. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur absoluten Verbrauchsmin- derung und zur Effizienzsteigerung dargelegt. Eine besondere regionenspezifische Be- deutung des Wasserverbrauchs wird erörtert.

Das Unternehmen stellt zudem die mit seinen Produktionsprozessen einhergehenden wesentlichen Schadstofffrachten der Abwassereinleitungen dar. Dabei wird, sofern rele- vant, insbesondere auf Emissionen von Schwermetallen, Stickstoff und Phosphor sowie auf den CSB bzw. BSB eingegangen. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur Minderung des Schadstoffeintrags dargelegt. **Das Unternehmen macht Angaben zu entnommenen Kühlwassermengen und den Auswirkungen auf Fließ- gewässer.**

Falls relevant, macht das Unternehmen Angaben zu Auswirkungen von Tagebauak- tivitäten auf den Grundwasserhaushalt.

Gefordert sind Zahlenangaben (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) Wasserverbrauch
- b) Abwassermenge (Produktionsabwässer ggf. differenziert nach Kühlwasser und be- lastetem Wasser).

3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt.

1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.

0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.5.8 Naturschutz, Flächenutzung und Artenvielfalt

- 5 Die Geschäftstätigkeit und die Aktivitäten in Naturräumen und deren Auswirkungen auf die Ökosysteme werden dargestellt, sofern es sich um besonders relevante Auswirkungen handelt. Ggf. wird das Management zum Schutz von Natur und Artenvielfalt vor den Auswirkungen der eigenen Geschäftstätigkeit dargestellt (Erfassung und Bewertung der Bedrohung, Überwachung, Schutzkonzepte und Maßnahmen).

Falls das Unternehmen Biomasse einsetzt, nimmt es zu Fragen von Naturschutz und Artenvielfalt beim Anbau von Biomasse Stellung. Unternehmen, die Tagebau betreiben, informieren zudem über dessen Auswirkungen auf Naturschutz und Artenvielfalt und berichten über Renaturierungsmaßnahmen. Falls relevant, berichtet das Unternehmen über die Auswirkungen von Wärmeemissionen auf Gewässer-ökosysteme durch die Einleitung von Kühlwasser.

Die verfolgten Konzepte zur Begrenzung des Flächenverbrauchs werden dargelegt. Bei besonderer Relevanz werden quantitative Angaben zum Flächenverbrauch und zur Flächen(neu)versiegelung gemacht sowie Ausgleichs- und Renaturierungsmaßnahmen dargestellt.

- 3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt.
 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
 0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.6.1 Soziale und ökologische Aspekte der Produktentwicklung

- 5 Der Bericht vermittelt, dass das Unternehmen auf eine stetige Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitswirkungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und des Produktlebenswegs abzielt.

Hierfür wird auf Fragen der an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierten Produktentwicklung explizit eingegangen und wesentliche Umweltaspekte werden dabei herausgestellt. Es wird gezeigt, wie Nachhaltigkeitsbelange systematisch in die Produktentwicklung integriert sind und dabei geeignete Instrumente (z. B. ABC- und Cross-Impact-Analysen, Produktbilanzen und Produktlinienanalysen, Ressourcen- und Lebenszykluskostenrechnungen, Ökoeffizienzanalysen und Umweltinformationssysteme) zum Einsatz kommen.

Das Unternehmen berichtet umfassend über seine Ausbaupläne in Bezug auf Kraftwerksneubau sowie Netzausbau und stellt diese differenziert nach Energieträgern sowie regionaler Verteilung dar. Es informiert über F&E-Aktivitäten zur Effizienzsteigerung bei Kraftwerken. Es geht auf mindestens vier der folgenden Entwicklungsbereiche ein:

- a) **Intelligente Netze, Erzeugungs- und Lastmanagement**
- b) **Energiedienstleistungen**
- c) **Innovationen bei Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien**
- d) **Kundenberatung**
- e) **Carbon Capture and Storage (CCS).**

Dargestellte Produktbeispiele sind durch ihre Nachhaltigkeitsrelevanz oder ihren bedeutenden Anteil an der Produktpalette begründet.

Es wird deutlich, dass das Unternehmen eine ambitionierte nachhaltige Produktpolitik verfolgt, z. B. durch Angabe der für an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierte eingesetzten Investitionen.

- 3 Es wird auf Fragen der an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierten Produktentwicklung eingegangen. Die Darlegungen beziehen sich aber nur auf einen Teil der Produktentwicklung oder es wird nicht deutlich, ob Nachhaltigkeitsanforderungen für alle Entwicklungen gelten.
- 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt, d. h. es gibt eine zufällige Auswahl von Beispielen der Produktentwicklung.
- 0 Keine Angaben vorhanden.

A.6.2 Ökologische Verträglichkeit der Produkte

- 5 Das Unternehmen stellt dar, dass und in welchem Umfang das Produkt- und Dienstleistungsportfolio umweltverträglich ausgerichtet ist. Betrachtungsraum ist der gesamte Lebenszyklus von Produkten und Leistungen, die Erfassung von Stoffdaten in der Lieferkette wird dargelegt. Eine Auswahl betrachteter Produkte und Dienstleistungen orientiert sich an deren Bedeutung für das Gesamtportfolio.

Es erfolgt eine Darstellung des Portfolios hinsichtlich folgender Aspekte:

- a) Angebot ressourcenschonender Dienstleistungskonzepte wie z. B. Contracting***
- b) Angebot von Ökostrom***
- c) Einsatz von Erzeugungs- und Lastmanagement***
- d) Angebot von Energieberatung***
- e) Angebot von Förderprogrammen für KundInnen zur Erhöhung der Energieeffizienz***

Dabei geht der Bericht auf mindestens vier der genannten Punkte ein.

- 3 Über die ökologische Verträglichkeit von Produkten wird berichtet. Die Darlegungen beziehen sich aber nur auf einen Teil der Produkte und Dienstleistungen oder es wird nicht deutlich, welchen quantitativen Anteil des Gesamtportfolios die betrachteten Produkte umfassen. Voraussetzung für drei Punkte sind Angaben zu mindestens drei der geforderten Inhalte a) bis e).
- 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt. Über die ökologische Verträglichkeit von Produkten wird zwar berichtet, jedoch werden dabei für die Produkte wesentliche ökologische Wirkungen nicht erfasst.
- 0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.6.3 Verbraucherorientierung und Kundeninformation

5 Das Unternehmen stellt dar, in welchem Umfang das Produkt- und Dienstleistungsportfolio an gesellschaftlichen Bedürfnissen ausgerichtet ist und spezifische Anforderungen von Minderheiten berücksichtigt. Dabei werden, sofern relevant, folgende Aspekte berücksichtigt:

- a) faire Preisgestaltung **sowie die Entwicklung der Endverbraucherpreise**
- b) **Unterstützung einkommensschwacher Haushalte durch Energieberatung, das Angebot von Sozialtarifen oder spezifische Anreize zum Energiesparen**
- c) **Ermöglichung eines breiten Netzzugangs der Bevölkerung, falls das Unternehmen in Ländern mit schwach ausgeprägter Energie-Infrastruktur Elektrizitäts- oder Gas-Netze betreibt.**

Der Bericht enthält zudem Angaben zur Netzstabilität und Kraftwerksverfügbarkeit und gibt Auskunft über die Häufigkeit von Stromausfällen und die Anzahl der betroffenen AbnehmerInnen.

Das Unternehmen stellt zudem Politik und Praxis von Kundeninformation und Verbraucherschutz dar. Dabei berichtet es über folgende Bereiche:

- a) Einbeziehung von Nachhaltigkeitsinformationen in die Produktwerbung und Sicherstellung ethischer Standards in der Werbung
- b) Produktinformationen (**z. B. über Stromzusammensetzung und eingesetzte Energieträger (inkl. Herkunftsländer), genutzte Label zur Kennzeichnung von Strom aus erneuerbaren Energien, z. B. Grüner Strom Label gold/ silber, ok power**)
- c) Maßnahmen zum Verbraucherschutz (z. B. faire Werbung, Beschwerdesysteme und Handhabung von Reklamationen) sowie
- d) Betroffenheit im Datenschutz, zum Umgang mit Kundendaten (Verschlüsselung, Löschung) und etablierte Systemen zur Datensicherheit (Ausschluss der Weitergabe, Schutz vor Diebstahl und Missbrauch).

Bei dargestellten Beispielen wird deren quantitative Bedeutung deutlich.

3 Über Aspekte der Verbraucherorientierung, der Kundeninformation und des Verbraucherschutzes wird berichtet, dabei werden für das Unternehmen zentrale Anforderungen hinreichend ausführlich dargestellt.

1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.

0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

A.8.1 Regionale Verantwortung als Investor, Arbeitgeber, Auftraggeber und Lieferant

- 5 Der Bericht enthält die Darstellung der Auswirkungen auf das lokale/regionale Umfeld an den Standorten, die das Unternehmen als Investor, Arbeit- und Auftraggeber sowie als Lieferant hervorruft. Gegebenenfalls geht er auch auf den Umgang mit autoritären Regimen ein.

Er erläutert zudem die Maßnahmen zur Steuerung der Auswirkungen im regionalen Umfeld wie beispielsweise Investitionen in lokale Infrastruktur, Public Private Partnerships, regionale Beschaffung, Qualifikation von Beschäftigten und Unternehmen aus der Region oder Wahrung von Eigentumsrechten.

Falls zutreffend, geht das Unternehmen auf den Umgang mit Beteiligungsverfahren bei Kraftwerksneubauten sowie auf den Umgang mit Umsiedlungen auf Bergbauflächen (Anzahl betroffener Personen, Größe der Fläche, Einbindung Bevölkerung, Ausgleichzahlungen etc.) ein.

Das Unternehmen stellt zudem dar, wie es Wettbewerbern und den Betreibern von dezentralen Energieerzeugungsanlagen Netzzugang und Durchleitung ermöglicht.

- 3 Die oben formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt, allerdings lassen die dargestellten Maßnahmen keine Systematik erkennen.
- 1 Die oben formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt; es werden vereinzelt Beispiele genannt, ohne den übergreifenden Rahmen zu verdeutlichen.
- 0 Keine Darstellung und Angaben vorhanden.

www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH, gemeinnützig

Potsdamer Str. 105, D-10785 Berlin

Tel: +49 (0)30 – 884 594-0, Fax: +49 (0)30 – 882 54-39

ranking@ioew.de

<http://www.ioew.de>

future e.V. – verantwortung unternehmen

Am Hof Schultmann 63, D-48163 Münster

Tel: +49 (0)251 – 973 16-34, Fax: +49 (0)251 – 973 16-35

ranking@future-ev.de

<http://www.future-ev.de>